

# Kann man Kafkas düstere Welt Kindern zumuten?

Schaffhauser Nachrichten, 23.3.2026

Das Jugendtheater Sgaramusch bringt mit «Käfer» Kafka auf die Bühne und stellt Fragen zu Ausgrenzung im Alltag.

## Sarah Schneidewind

SCHAFFHAUSEN. Kafka für Kinder – geht das? Und wie lässt sich eine Geschichte wie «Die Verwandlung», die von Ausgrenzung, Druck und familiären Erwartungen erzählt, für ein junges Publikum verständlich machen? Im Original beschreibt Franz Kafka, wie Gregor Samsa sich eines Morgens in ein ungeheures Ungeziefer verwandelt und daraufhin von seiner Familie zunehmend ausgeschlossen wird. Premierenabend in der Bachtornhalle Schaffhausen: Das Theater Sgaramusch bringt mit «Käfer» eine eigene Umsetzung dieser Geschichte auf die Bühne.

## Schneller Rollenwechsel

Bereits beim Eintreten wird klar: Hier entsteht Theater mit wenigen Mitteln. Zwei Schauspielende übernehmen alle Rollen und wechseln in schnellem Tempo zwischen Tochter Greta, Vater, Mutter und Sohn Gregor.

Das Stück zeigt eine Familie, in der plötzlich alles kippt: Gregor verändert sich und wird zum Fremden im eigenen Zuhause. Sichtbar wird diese Verwand-

lung jedoch nie direkt. «Wir erzählen zuerst, dass sich Gregor verändert hat, zeigen aber nicht, wie er aussieht», erklärt Schauspieler Stefan Colombo. Statt-

dessen arbeitet das Stück mit Geräuschen und Andeutungen.

Die Inszenierung lebt vom schnellen Rollenwechsel. Mit kleinen Veränderungen in Stim-

me, Haltung und Requisiten entstehen klare Figuren. «Es macht Spass, so schnell Figuren zu wechseln», sagt Schauspielerin Nora Vonder Mühl. Gleichzeitig verlange dies hohe Konzentration.

Im Zentrum steht die Frage, wie mit Veränderung umgegangen wird. Die Familie organisiert sich neu, beginnt zu arbeiten und lässt Gregor zunehmend zurück. «Man kann sich fragen, wie man damit umgeht, wenn jemand nicht mehr ins System passt», so Colombo. Ein zentraler Moment entsteht zwischen Greta und Gregor. Anfangs kümmert sie sich um ihn, später zieht sie sich zurück. Für Nora Vonder Mühl ist der Moment prägend, «wenn ich Gregor sage, dass ich jetzt schaffen gehe und keine Zeit mehr habe für ihn».

Wie das Stück aufgenommen wird, zeigt sich auch in den Reaktionen des Publikums. Laut den Darstellenden können sich viele Zuschauerinnen und Zuschauer in die Figuren hinein-

versetzen – sowohl in Gregor als auch in Greta und die Eltern. Kinder reagieren dabei oft sehr direkt: Sie wünschen sich, dass sich Gregor wieder zurückverwandelt und die Geschichte ein gutes Ende nimmt.

## Was Kinder beschäftigt

Für Katharina Furrer vom Theater Schauwerk verbindet das Stück eine fantasievolle Ebene mit grundlegenden Fragen: «Bin ich allein? Wer schaut für mich? Gehöre ich dazu?» Gleichzeitig sieht sie die Geschichte sowohl für Kinder als auch für Erwachsene als zugänglich – wenn auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Auch für Produktionsleiterin Cornelia Wolf wirkt das Stück je nach Publikum anders: Erwachsene bringen eigene Erfahrungen mit, während Kinder stärker im Moment reagieren. Entscheidend sei, dass die Inszenierung vom Thema her entwickelt wurde und sich an dem orientiert, was Kinder beschäftigt.



Stefan Colombo und Nora Vonder Mühl auf der Bühne der Bachtornhalle.

Bild: Sarah Schneidewind